

Zicks Planetenmaschine kann auf jede gegebene Polenhöhe eingestellt werden, sie ist also, wie in der Beschreibung gesagt wird, für jeden Ort der Erde brauchbar, und „bei ihrer Einstellung etwa auf die Polhöhe von London, Paris, Moskau, Rom usw. könne man den Stand der Planeten für diese Orte ebenfogut wahrnehmen, als ob man sich selbst wirklich dort befände.“

Die Maschine ruht auf einem ovalen Tische, dessen Platte mit Messingblech überzogen ist, von 1,275 m Länge und 1,07 m Breite, der Fuß ist an den Ecken abgerundet, mit an den 4 Seiten vorgelagerten Eisenen, nach unten stark



Zicks Planetenmaschine im Fränk. Volkshausmuseum

ausladend und mit einem kräftigen Fußprofil abgeschlossen. Die Tischhöhe beträgt 0,95 m. Das Innere des Fußgestells dient zur Führung des schweren in Rollen laufenden Bleigewichts, das die Maschine samt dem Uhrwerk in Gang erhielt.

In der Längsachse des Tisches befindet sich vorn die in einer Laufbahn verschiebbare Uhr mit einem reich mit vergoldeten Rostkainen unrahmten Ziffernblatt, das oben in einer Kartusche folgende Inschrift trägt: *Ut in agnitione hujus machinae magis magisque glorificetur mundi creator.* (Damit in Erkenntnis dieser Maschine der Welt-Schöpfer mehr und mehr verherrlicht wird). Das runde Ziffernblatt besteht aus einem versilberten Reif, auf dem in 5 Kreislinien die

22 Monate mit ihren Tagen auf-zeichnet sind, am Rande links sind die Schalttage angefügt; innerhalb dieser Monatsdaten befindet sich der eigentliche Stundenkreis mit Angabe der Stunden von 1–24 in arabischen Ziffern, den Sekunden und den römischen Ziffern I–XII. In der Mitte liegt eine vertiefte bronzirte Scheibe, aus deren Mitte 4 Zeiger gehen, von denen der erste die Monatstage, der zweite die Stunden 1–24, die beiden letzten die Stunden I–XII und die Minuten anzeigen. Das Werk ist mit einem Glaskasten bedeckt. Gegen das Ende der Tischachse zu ruht eine quadratische Messingplatte mit schön gravirten Rosetten, die mit 4 profilierten Knöpfen festgeschraubt ist. Sie trägt am Rande die Inschrift: „Maschinam mundi copernicanam omnia Problemata solventem invenit JOHANNES ZICK Historiarum Pictor 1760.“ (Die alle Probleme lösende kopernikanische Weltmaschine erfand der Historienmaler Johann Zick 1760).

Auf der Platte steht der Träger, an dem das in einen Quadranten endigende Weltgebäude mit einem Achsenlager eingezapft ist. Dieses ist, wie Bellouers Beschreibung besagt, einer Armillarsphäre oder einem Globus vollkommen ähnlich und besteht aus einem Gerippe aus zwei sich an den Polen im rechten Winkel schneidenden größten Kugeltreissen, die von einem dritten größten Kugeltreis wagrecht verbunden sind. Die beiden ersteren stellen die sogenannten Kolluren, der letztere den Äquator vor. Der obere Pol ist mit einem zylindrischen Aufsatz versehen, der am Ende einer im Viertelkreis nach unten und innen gebogenen starken Messingschiene beweglich eingezapft ist. Die Schiene ruht auf einem zwischen der Uhr und dem Träger angeordneten Bodgestell, das mittels zweier segmentbogenförmigen Zahnstangen in seiner Höhe verstellbar ist. Soll die Maschine auf eine am Quadranten ablesbare bestimmte Polhöhe eingestellt werden, dann braucht man nur mittels einer Kurbel das Bodgestell zu bewegen, bis der Zeiger am Quadranten auf die gewünschte Höhe zeigt.

Ein breites Messingkreisband, zum Äquator im Winkel von 23 Grad, 29 Sekunden geneigt, schneidet diesen dort, wo die erste Kollure den Äquator kreuzt. Wir haben in diesem Band die Ekliptik zu erkennen, auf der außer einer Gradteilung von 12×30 Grad die Zeichen des Tierkreises eingraviert sind, Widder ♈, Stier ♉, Zwillinge ♊, Krebs ♋, Löwe ♌, Jungfrau ♍, Waage ♎, Skorpion ♏, Schütze ♐, Steinbock ♑, Wassermann ♒, Fische ♓. Am Schnittpunkt der ersten Kollure und dem Äquator mit der Ekliptik östlich steht das Zeichen des Widders ♈ = Frühlingsanfang, ihm gegenüber westlich die Waage ♎ = Herbstanfang. (Die beiden Äquinoczial- oder Tag- und Nachtgleichpunkte). Zwischen ihnen, je 90 Grad nach beiden Seiten entfernt, am Durchschnitt der zweiten Kollure finden sich die beiden Solstitial- oder Sommwendpunkte, nördlich beim Zeichen des Krebses ♋ der Sommersonnwend, südlich beim Zeichen des Steinbocks ♑ der Wintersonnwendpunkt. Damit sind die vier astronomischen Jahreszeiten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter bestimmt. Unterhalb des Äquators, ihm parallel, ist ein zweites schmäleres Messingkreisband angebracht, auf dem die 12 Monate, ihre Tage und die Namen von Festtagen und Kalenderheiligen eingraviert sind. Dieses Kreisband läuft in zwei Rollen, die am Bod-

gestellt befestigt sind und dient der ganzen Maschine als Gleitbahn, wenn man sie nach der Lösung der Verbindung mit dem Uhrwerk um ihre Achse drehen will. Innerhalb des großen Jahresbandes beginnt, gegen den unteren Pol zu, das Räderwerk für die Planetenbewegung. Der größte Durchmesser der Sphäre beträgt 0,983 m, die größte Höhe der Maschine 1,255 m, die Gesamthöhe mit dem Tischgestell beträgt somit 2,205 m.

Unter dem Räderwerk für die Planetenbewegung, sich an den unteren Pol der Kolluren lehrend, befindet sich seitwärts eine senkrecht angeordnete Kreis- scheibe mit versilbertem Reif, schmalen, zur Achse desselben leicht geneigten Messingreif und darunter liegender vergoldeter beweglicher Scheibe, aus deren Mitte zwei Zeiger gehen. Das ganze dient zur Darstellung der Sonnen- und Mondbahn. Der eine Zeiger mit einer großen vergoldeten Kugel und umge- bogener Hakenspitze läuft einmal im Jahre um und gibt die Stellung der Sonne in der Ekliptik an, deren Zeichen auf dem äußeren Reif eingraviert sind. Der zweite kürzere Zeiger an einem federnden Stahlband bestehend, trägt an seiner Spitze die Mondkugel; diese schleift auf dem geneigten Reif in 29 Tagen, 44 Minuten, 32 Sekunden einmal herum und schneidet die Bahn der Ekliptik an zwei einander gegenüber liegenden Punkten, die als Knoten oder aufsteigendes Drachenhaupt und absteigender Drachenschwanz bezeichnet werden. Diese „Knoten“ rücken, wie Vellauer beschreibt, „von Morgen gegen Abend an der Maschine nach der astronomischen Berechnung beynahe in 19 Jahren einmal um den ganzen Himmel, so jährlich 19 Grad, 19 Minuten und 43 Sekunden anträgt, bey dem Rucken der Knoten siehet man gar deutlich, wo die Finsternisse entstehen.“ Die beiden unteren Enden der Kolluren sind auf einer Messingtafel angeschraubt, die auf einer dreifachen, wagrecht zu ihr stehenden Kreis- scheibe aufliegt, und nach Vellauer den Aequinoctialzirkel an dem Himmel auf das genaueste parallel durch- schneidet. Sie ist aus drei übereinander liegenden Theilen von Kupfer, Messing und versilbertem Messing gebildet. Unter ihr ist der Quadrant im rechten Winkel angebracht, der am Träger eingezapft ist. Die Kreis- scheibe in ihrem untersten Theil ist fest mit dem Quadranten verbunden, die anderen beiden drehen sich mit der ganzen Sphäre. Auf ihnen ist wieder die Ekliptik eingraviert; die unterste aber trägt eine Stundenteilung. Auf den Scheiben sitzt noch ein dreh- barer Ring mit Zeiger. Will man nun wissen, wo die Planeten in irgend einer bestimmten Stunde sich aufhalten, so hat man die Spitze des Zeigers auf den Grad der Ekliptik einzustellen, in welchem sich die Sonne an jenem Tage be- findet; alsdann dreht man die ganze Sphäre um, bis der Zeiger, welcher mit- geht, auf die bestimmte Stunde kommt, dann stehen alle Kugeln der Planeten in eben dem Stande, den sie am Himmel wirklich einnehmen.

Bick hat außerdem noch eine andere Figur an der Maschine angebracht, um die scheinbare Bewegung der Sonne von einem Wendekreis zum anderen darzustellen. Dazu verwendet er einen zweiten, in einer Führung beweglichen Quadranten, der mit zwei Dioptern ausgestattet ist. Stellt man, wie Vellauer erklärt, die Maschine nach der Polhöhe wagrecht ein, so wird dieser Quadrant

um seinen Dioptern zu Mittag in dem Meridian direkt auf den Grad zielen, den die Sonne an dem betreffenden Tage einnimmt. Damit wollte Zich erreichen, falls das treibende Uhrwerk einmal vor- oder nachgehe, die Sonne selbst den Gang regle und verbessere, und man die ganze Maschine danach dirigieren könne.

An dem Quadranten hängt ein Pendel, das, weil beim Gang der Maschine der Quadrant steigt oder fällt, täglich einen anderen Grad abschneidet und mit der Sonnenhöhe im Mittagssirkel auf das genaueste übereinstimmt.

Innerhalb der Sphäre befindet sich das Planetensystem. Fast im Mittelpunkt steht die Sonne als vergoldete Kugel; sie dreht sich um ihre Achse in 27 Tagen, 11 Stunden und 22 Minuten. Ihr am nächsten ist Merkur angeordnet, der, sich um seine Achse drehend, die Sonne an einer geneigten Führungsscheibe in 87 Tagen, 23 Stunden, 14 Minuten und 32 Sekunden umkreist. Er ist an der Maschine mit dem nächstfolgenden Planeten Venus, der gleichfalls an einer geneigten Kreisscheibe umläuft, gekuppelt, so daß beide Planeten durch ein gemeinsames Triebwerk bewegt werden. Die Venus, „die nicht über 47 Grad von der Sonne weggeht,“ dreht sich um ihre Achse in 24 Stunden und läuft in 224 Tagen, 17 Stunden, 44 Minuten und 55 Sekunden um die Sonne.

Die nun folgende Erde ist mit einem Stundenring umgeben, auf dem die 24 Hauptmeridiane eingraviert sind. Für die Beobachtung der Bewegung dient ein kleiner in die Erdfugel eingeschraubter Zeiger. Allen Bewegungen der Erde gerecht zu werden, hat sich Zich große Mühe gegeben. Sie bewegt sich in 24 Stunden um sich selbst und in 365 Tagen, 48 Minuten und 40 Sekunden um die Sonne. Eine dritte Bewegung geschieht, wie Vellauer sagt, durch die Beschreibung eines Birkelkreises um die Sonne, durch welchen die Erde in einem Jahr sich einmal von selbst umwendet. Erreicht wird sie durch einen künstlichen Mechanismus im Zusammenhang mit dem vorerwähnten Diopter, der die Erde bei ihrem Umlauf hebt und senkt, so daß man die tägliche Änderung der Deklination der Sonne und damit die Änderung der Punkte des Aufgangs und Untergangs und der Tageslänge beobachten kann. Die Sonne geht bekanntlich an 2 Tagen im Jahr, am 21. März und 23. September genau im Osten auf und im Westen unter (Tag und Nacht gleiche Zeit, Frühjahrs- und Herbstanfang). Von 21. März bis 21. Juni rückt die Sonne scheinbar weiter nach Norden vor und beschreibt täglich einen höheren Bogen, wodurch die Tage länger und die Nächte kürzer werden, bis am 21. Juni der höchste Stand erreicht ist (Sonnwende). Von da an kommt sie täglich weniger hoch, bis sie am 23. September wieder zur Tag- und Nachtgleiche gelangt. Von da an geht die Sonne täglich südlicher auf, die Tage werden kürzer und die Nächte länger, bis sie am 21. Dezember den niedrigsten Stand erreicht hat (Wintersonnwende). Nun beginnt wieder ein Längerwerden der Tage. Auch die vierte Bewegung der Erde, das platonische Jahr, „allwo, wie Vellauer sagt, die Finsternisse in 70 Jahren einen Grad ungefähr abgewichen, folglich der ganze Himmel in 25000 Jahren herum zu kommen scheint,“ soll an der Maschine zu beobachten sein.

Um die Erde kreist der Mond in 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 23 Sekunden. Er gleitet an einer 5 Grad, 8 Minuten, 47 Sekunden geneigten Führungsscheibe, wobei die Mondphasen, Vollmond, Neumond, erstes und letztes Viertel, aber auch die Entstehung der Sonnen- und Mondfinsternisse sollen wohl beobachtet werden können.

Der Erde zunächst folgt der Planet Mars, der die Sonne in einem Jahr, 321 Tagen, 23 Stunden und 24 Minuten umwandert. An der Maschine wird er mittelst eines von 2 Zahnrädern auf- und abbewegten scharfenförmigen Gestells, das in einer Führungsschiene läuft, in seiner Bahn um die Sonne geführt. Die Marstugel sitzt an einem rechtwinklig abgebogenen Arm, die an dem Scherengestell befestigt ist. Nach Vellauers Beschreibung müßte die für den Mars verwendete Konstruktion eigentlich bei dem Planeten Jupiter in Anwendung gekommen sein. Es ist ihm also ein kleiner Irrthum in seinem Büchlein unterlaufen.

Der nächstfolgende Planet Jupiter, der größte unseres Sonnensystems, dreht sich sehr schnell, nämlich in 9 Stunden, 40 Minuten um seine Achse, braucht aber bei seiner Entfernung von der Sonne 11 Jahre, 317 Tage, 14 Stunden und 49 Minuten zu seinem Umlauf. An der Maschine ist er mit seinen damals (1760) bekannten 4 Monden (heute sind 7 Monde bekannt) dargestellt; er wird durch ein besonders konstruirtes Triebwerk an einer in einem Galgen laufenden Seidenschnur während seines Umlaufes in steigender oder fallender Bewegung erhalten. Konstruktio ist dieser, auch in ähnlicher Form beim Saturn angewendete Mechanismus entschieden der schwächste Theil des sonst sehr solid gebauten Planetariums, da das ganze Räderwerk, das den Planeten samt seinen Monden bewegt, festlich an dem einen durch ein Zahngetriebe in drehender Bewegung erhaltenen Arm des Galgens in einer Führung gleitet. Die 4 Monde umkreisen den Jupiter:

Der erste in 13 Stunden, 28 Minuten, 36 Sekunden,

der zweite in 3 Tagen, 13 Stunden, 17 Minuten, 54 Sekunden,

der dritte in 7 Tagen, 3 Stunden, 13 Minuten, 52 Sekunden,

der vierte in 16 Tagen, 19 Stunden, 6 Minuten.

Durch die Art der Konstruktion seines Umlaufes soll an der Maschine gut zu erkennen sein, wenn Jupiter rückgängig, stillstehend, gradläufig und rückläufig wird. Diese merkwürdige Erscheinung hängt damit zusammen, daß die Erde und der Jupiter sich zwar in gleicher Richtung, aber in einer ganz verschieden langer Dauer der Umlaufzeit um die Sonne bewegen. Während die Erde diese Bewegung in einem Jahre vollführt, braucht Jupiter dazu fast 12 Jahre. Seht man von der Stellung des Jupiter zur Erde und der Sonne aus, die als Opposition bezeichnet wird, wenn nämlich Sonne, Erde und Jupiter in einer geraden Linie stehen, dann wird, wenn sich die Erde weiter bewegt hat, der Jupiter nur ein viel kürzeres Stück gewandert sein, die Verbindungslinie Jupiter—Erde hat sich entgegen der Verbindungslinie Sonne—Erde gedreht, trifft also in ihrer Verlängerung nicht mehr die Sonne, sondern weiter rückwärts gelegene Theile des Himmels. Jupiter erscheint uns dadurch also rückläufig. Diese Bewegung wird nach und nach langsamer und verschwindet ganz, wenn die Verbindungslinie

Erde — Jupiter den Rand der Erdbahn berührt. Die Erde bewegt sich dann von Jupiter fort, so daß dieser still zu stehen scheint. Von da an wird Jupiter rechtsläufig (geradläufig¹⁾).

Der letzte und äußerste Planet, den die Maschine zeigt, ist Saturn. Er ist mit dem ihn umgebenden Ring dargestellt, und die 1750 bekannten 5 Monde (heute kennt man deren 10) umkreisen ihn. Er bewegt sich in 29 Jahren, 174 Tagen, 4 Stunden, 56 Minuten und 30 Sekunden einmal um die Sonne. Die Umlaufzeiten der Monde betragen:

- des ersten: 1 Tag, 21 Stunden, 18 Minuten, 34 Sekunden,
- des zweiten: 2 Tage, 17 Stunden, 41 Minuten, 27 Sekunden,
- des dritten: 4 Tage, 13 Stunden, 47 Minuten, 16 Sekunden,
- des vierten: 15 Tage, 22 Stunden, 41 Minuten, 11 Sekunden,
- des fünften: 79 Tage, 7 Stunden, 53 Minuten, 47 Sekunden,

die von der Maschine ebenfalls auf das genaueste ausgeführt werden sollen. Auch die Saturnbewegung wird, wie schon erwähnt ist, durch ein Triebwerk besorgt, das den Planeten samt seinen Monden und dem sie bewegenden Räderwerk an dem einen als Gleitfange benutzten Arm eines Galgens während seines Umlaufes mittels eines Seidenfadens in steigender und fallender Bewegung erhält, wobei ein Zahngetrieb die Gleitfange dreht und dadurch auch das Räderwerk in Gang erhält²⁾.

Ob die Bäckische Planetenmaschine alle diese Bewegungen, wie sie an Hand der Beschreibung Bessauers hier wiedergegeben sind, wirklich richtig auszuführen vermochte, können wir heute, nachdem sie stille steht, nicht mehr nachprüfen. Aber auch, gesetzt den Fall, es gelänge die Maschine wieder dauernd in Gang zu setzen, so bedürfte es fast eines Menschenalters, um den vollständigen Umlauf aller Planeten zu beobachten, denn die Bewegungen an der Maschine sollen sich ja genau in der gleichen Zeit abspielen, die ihre Vorbilder am Himmel benötigen, um ihren Gang um die Sonne zu vollenden.

Wir dürfen nicht vergessen, daß seit der Vollendung der Maschine im Jahre 1760 bis zum heutigen Jahre 1918 — also in 158 Jahren der äußerste Planet Saturn erst etwas über 5 Mal seine Bewegung um die Sonne ausgeführt haben würde, wenn die Maschine immer in Gang geblieben wäre. Wer also glaubt, daß dem Museumsbesucher durch den Stillstand der Maschine ein reizvolles Schauspiel entgeht, und erwartet, daß man bei der Wiedereingangssetzung die Planetenfügelchen, während der doch immerhin beschränkten Beobachtungsmöglichkeit bei einem Museumsbesuch, gewissermaßen im Kreise herum laufend erblicken könnte, ist von einem schweren Irrtum befangen und wäre wohl recht enttäuscht, da bei

¹⁾ Die gleichen Bewegungen verführen für unsere Betrachtung von der Erde aus auch die übrigen Planeten, was eben mit der Verschiedenheit ihrer Umlaufzeiten gegenüber der Umlaufzeit der Erde zusammenhängt. Bessauer hat in seiner Beschreibung hiervon keine Notiz genommen und diese Bewegungen nur bei Jupiter genannt.

²⁾ Wie bei der Bewegung des Planeten Mars, Jupiter und Saturn angeordnet, auf das sorgfältigste ausgeführten Konstruktionen können gleich bei den Planeten Merkur und Venus verwendeten geeigneten Scheiben dazu, um die zur Erdbahn verschieden geneigten Bahnen der übrigen Planeten an der Maschine vor Augen zu führen.

der vorübergehenden Besichtigung von einer Bewegung überhaupt kaum etwas wahrzunehmen wäre.

Zicks Planetenmaschine blieb, wie schon erwähnt wurde, nicht unangefochten. Durch einige recht durchsichtige Bemerkungen in Vellauers Beschreibung mag sich Keßfell besonders getroffen gefühlt haben, so daß er sich entschloß, gegen Zick zu schreiben, obwohl, was aus Zicks Erwiderung hervorgeht, er das Zick'sche Planetarium gar nicht zu Gesicht bekommen hatte. Keßfells Einwürfe werden in Zicks Erwiderung Punkt für Punkt vorgenommen und eingehend widerlegt.

Zum Anfang und zum Schluß dieser Erwiderung weist Zick ganz besonders auf den bisher bei keiner Planetenmaschine angewendeten Vertikalbau hin. Alle anderen derartigen Instrumente, von denen Zick außer der im 17. Jahrhundert von Adrianus Droestus mit anderen in Leyden gebauten noch fünf in Deutschland während des 18. Jahrhunderts ausgeführt bekannt sind, waren horizontal, d. h. der Gang der Planeten war als vom Nordpol aus gesehen dargestellt und die Bewegungen der die Planeten darstellenden Kugeln zogen sich in einem dem Horizont parallelen zirkelrunden Kreis, „mithin bey einer solchen Horizontalmaschine der Nordpol (welcher in hiesiger Würzburger Gegend 49 Grad, 43 Minuten erhöht) auf 90 Grad gestellt ist. — welches der hiesigen Situation keinesfalls gleichförmig ist; woraus denn folget, daß eine solche Maschine keine deutliche Demonstration geben kann. Es wäre denn, daß man sich unter dem Nordpol verfügen wollte, welches doch bishero noch niemand möglich gewesen ist.“

Zick hatte also Unlaß genug, auf seine Konstruktion besonders stolz zu sein, die es ermöglichte, die Maschine auf jede Polhöhe einzustellen, denn „hieraus sodann klar abzunehmen, daß es Vernenden viel begreiflicher seye, wenn man solche an demjenigen Orte, allwo sie sich befinden, richten kann, als wenn sie erst viel nachdenken müssen, wie es bey dem Pol hergehe, derohalben es schwer ist, denselben einen deutlichen Begriff hievon beizubringen“.

Wenn für die Wissenschaft heute diese Planetarien auch nichts anderes mehr bedeuten als mechanische Spielereien, so werden wir doch dem Ernste und dem wissenschaftlichen Streben ihrer Verfertiger unsere besondere Achtung und Anerkennung nicht versagen. Wir müssen diesem Streben, immer tiefer in die Geheimnisse der Mathematik und der Astronomie einzudringen und sie anderen auch durch diese Maschinen zugänglich zu machen, unsere volle Bewunderung zollen, denn die Gründe, die Vellauer an dem Schluß seiner Beschreibung als Bekenntnisse Zicks gesetzt hat, gelten bis zum heutigen Tag und waren die Richtlinien für alle damaligen Künstler, die es in ihrer Kunst zu etwas richtigem bringen wollten. Die Mathematik neben der Koloristik, der Optik und der Perspektive sind die Grundlage, auf denen sich das Können eines Künstlers aufbauen muß.

Und diese „göttliche“ Wissenschaft hat auch Keßfell, Zick und Fellweck befähigt, ihre schönen astronomischen Maschinen zu berechnen und zu bauen, zum Staunen nicht nur ihrer Zeitgenossen, sondern für alle, die ernstem Streben und tüchtigem Können Verständnis entgegenbringen zu allen Zeiten.



Unfer Garten

Eine Würzburger Plauderel von der Telle und dem Kaisergarten
von Dr. Otto Handwerker



Unfer Garten ist kein engbrüstiges Vorgärtlein, wie sie da und dort in den Straßen der Stadt zu sehen sind und wohl gar noch mit flaschenumränderten Beeten und winzigen Sandwegen prunken. Auch keine neue, weiträumige Anlage draußen vor den Toren. In der „Vorstadt jenseits des Mains“, wo sich die Häuser und Häuschen wie verschüchterte Kücklein gegen den Steilabhang des Burgberges drängen, liegt er auf dem letzten Abhang des Hügels und zwei Berggassen umschließen ihn rings. Feinsinnig und doch so zweckdienlich haben die Altworderen den widerstrebenden Grund in Terrassen geteilt, die sich um ein altes Türmlein gruppieren.

Auf ihnen wächst es und blüht es jahraus, jahrein in sorgsam gehegten Beeten wie auch sonst auf Würzburgs sonnegesegneter Flur. Mächtige Platanen schauen über die Mauer in den Garten herein und drinnen locken Treppen und lauschige Winkel die Kleinen zu munterem Spiel, laden Rundhäuschen und Lauben zu behaglicher Rast, dem flutenden Leben der Zellerstraße so nah und doch so fern. Köstlich ist Unfer Garten, wenn der Frühling ins Land zieht und Busch und Baum im Meer von Weiß und Rosa taucht, köstlich in seiner Sommerpracht und in köstlicher Segensfülle, aber am schönsten am Tage Saint Peter und Paul.

Da duftet die Rosen schwer und süß. Kein Blättlein rührt sich. Mit verhaltenem Wohlwollen erwartungsvoll die Bäume. Droben auf dem steil zum Flusse abfallenden langgestreckten Bergrücken liegt in hellem Sonnenglanz die alte Burg wie ein edelwichtig hingelagert und blinzelt verschlafen hinunter, wo die heiße Luft zitternd und flimmernd um das unendliche Dächergewimmel und die schief ragenden Türme der ehrwürdigen Bischofsstadt fließt. Von drunten, wo sich die graue Brücke trotzig den strömenden Wassern entgegenstemmt, hört man das rauhe Rauschen des Flusses herauf. Am Rasenplatz auf der obersten Gartenterrasse steht man auf Reutor und Nordflanke der Veste, auf die Brücke und ihre beiden Heiligen mit den flatternden Steingewänden in den ausbuchenden Pfeilern. An ihnen wimmelt sonst rastlos geschäftiges Leben vorbei, heute stehen sie vereinsamt im heißen Sonnenbrande, nur vereinzelte Fußgänger